

Gottesdienst zu Hause

für den Altjahresabend, 31. Dezember 2021

Lektor Michael Laopus

Musik zum Eingang

selbst spielen oder abspielen

Begrüßung mit dem Wochenspruch

"Meine Zeit steht in deinen Händen."

(Ps 31, 16a)

Abkündigungen

- Sonntag, 02.01.2022, Einladung in unsere Nachbargemeinden
- Sonntag, 09.01.2022, 10 Uhr, findet der Gottesdienst mit Pfr. Phil Schmidt und Präd. Ursula Schmidt statt.

Lied: Von guten Mächten wunderbar geborgen (EG +6)

1. Von gu - ten Mäch - ten treu und still um - ge - ben,
be - hü - tet und ge - trös - tet wun - der - bar,
so will ich die - se Ta - ge mit euch le - ben
und mit euch ge - hen in ein neu - es Jahr.

Refrain
Von gu - ten Mäch - ten wun - der - bar ge - bor - gen,
er - war - ten wir ge - trost, was kom - men mag.
Gott ist bei uns am A - bend und am Mor - gen
und ganz ge - wiss an je - dem neu - en Tag. —

Chords: D, A, Bm, Bm/A, G, Em, A^{sus4}, A⁷, D, A⁷, Bm, Bm/A, G, D/A, A, D, A⁷, D, A/C#, Bm, D⁷, G, Em, A^{sus4}, A, D, D/F#, Em, A, D

2. Noch will das alte unsre Herzen quälen, / Noch drückt uns böser Tage schwere Last. / Ach Herr, gib unsern aufgeschreckten Seelen / das Heil, für das du uns geschaffen hast. / Von guten Mächten ...
3. Und reichst du uns den schweren Kelch, den bittern / des Leids, gefüllt bis an den höchsten Rand, / so nehmen wir ihn dankbar ohne Zittern / aus deiner guten und geliebten Hand. / Von guten Mächten ...
4. Doch willst du uns noch einmal Freude schenken / an dieser Welt und ihrer Sonne Glanz, / dann wolln wir des Vergangenen gedenken, / und dann gehört dir unser Leben ganz. / Von guten Mächten ...
5. Lass warm und hell die Kerzen heute flammen, / die du in unsre Dunkelheit gebracht, / führ, wenn es sein kann, wieder uns zusammen. / Wir wissen es, dein Licht scheint in der Nacht. / Von guten Mächten ...
6. Wenn sich die Stille nun tief um uns breitet, / so lass uns hören jenen vollen Klang / der Welt, die unsichtbar sich um uns weitet, / all deiner Kinder hohen Lobgesang. / Von guten Mächten ...

Text: Dietrich Bonhoeffer (1944), Melodie: Manfred Schlenker, Siegfried Fietz (1970), Joseph Gelineau (1971)

Votum

Eine:* „Wir feiern diesen Gottesdienst im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.“ – „Amen“

Psalm 121 (EG 749)

Der Herr behütet dich
 Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen.
 Woher kommt mir Hilfe?
 Meine Hilfe kommt vom Herrn,
 der Himmel und Erde gemacht hat.
 Er wird deinen Fuß nicht gleiten lassen,
 und der dich behütet, schläft nicht.
 Siehe, der Hüter Israels schläft und schlummert nicht.
 Der Herr behütet dich;
 der Herr ist dein Schatten über deiner rechten Hand,
 dass dich des Tages die Sonne nicht steche
 noch der Mond des Nachts.
 Der Herr behüte dich vor allem Übel,
 er behüte deine Seele.
 Der Herr behüte deinen Ausgang und Eingang
 von nun an bis in Ewigkeit!

Sündenbekenntnis

Das alte Jahr geht
 Und das neue Jahr kommt.
 Doch das alte Spiegelbild und die alte Mutlosigkeit bleibt.
 Uneins bin ich mit mir selbst,
 kann nicht loslassen, was mich einengt und bindet.
 Barmherziger Gott, du kennst meine Sehnsucht den richtigen Weg zu finden.
 Herr, wir erkennen unsere Schuld
 Und sind bereit, sie dir zu übergeben.
 Darum bitten wir dich:
 Herr, erbarme dich!
 Alle: „Herr, erbarme dich, Christi erbarme dich, Herr erbarm dich unser“

Gnadenverkündung

Wenn wir aber unsre Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Ungerechtigkeit.

Salutatio

Der Herr sei mit euch.

Alle: „und mit deinem Geist“

Gebet

Allmächtiger, ewiger Gott!

Wir geben dir dieses Jahr zurück,
welches du uns vor 365 Tagen anvertraut hast.

Es war nicht immer so, wie wir es uns gewünscht hätten.

Wir hatten Zweifel und Fragen.

Du gabst uns die Antwort.

Wir verstanden diese nicht immer.

Dadurch haben wir durch unser Handeln dich meist enttäuscht.

Doch wir haben auch erfahren,
dass du dich um uns gesorgt hast,
für uns da warst, auch in schwerer Stunde.

Wir haben deine Treue und Geduld erfahren dürfen.

Auch, dass du uns Menschen zur Seite gestellt hast,
die uns wohlwollend waren,
mit ihrem Rat und ihrer Tat.

Oft haben wir vergessen, dir zu Danken.

Für die vielen glücklichen Tage dieses Jahres,
für Gesundheit,

Auskommen und Frieden,

und auch für die vielen Situationen,

in denen du uns vor Schaden bewahrt hast.

Gütiger Gott, wir geben dir dieses Jahr zurück

und danken dir für jeden dieser Tage,

durch Jesus Christus deinen Sohn,

der mit dir und dem Heiligen Geist

lebt und regiert von Ewigkeit zu Ewigkeit

Alle: „Amen“

Lied: Es wird nicht immer dunkel sein (EG +4)

+4 Es wird nicht immer dunkel sein
God rest you merry, gentlemen



1. Es wird nicht im - mer dun - kel sein - so
2. Kann so viel Licht im Dun - kel sein und
3. Da wo die tiefs - ten Schat - ten sind, lässt
4. Es wird nicht im - mer dun - kel sein - hat
God rest you mer - ry, gent - le - men, let



1. klingt seit al - ter Zeit das Wort der Hoff - nung
2. so viel hel - ler Schall? Der En - gel lädt die
3. Got - tes Licht sich sehn. Noch ist es klein, so
4. uns das Kind ge - zeigt, auch wenn bis heut die
noth - ing you dis - may, for Je - sus Christ our



1. hell hi - nein in Men - schen - trau - rig - keit. Und
2. Hir - ten ein zu Je - sus in den Stall. Sie
3. wie das Kind, vor dem die Hir - ten stehn. Sie
4. Fins - ter - nis vor un - sern Au - gen steigt. Doch
Sa - vi - our was born u - pon this day, to



1. hal - ten auch die Hir - ten noch im Fins - tern
2. ah - nen, wäh - rend rings der Him - mel laut vor
3. ha - ben nichts als nur ver - zag - te Her - zen
4. wer das Licht bei Je - sus sucht noch in der
save us all from Sa - tan's power when we were



1. ängst - lich Wacht, hat doch Gott schon den
2. Freu - de lacht: Gott hat sich zu uns
3. mit - ge - bracht. A - ber Gott hat den
4. tiefs - ten Nacht, der hat sich schon zum
gone a - stray: O ___ ti - dings of



1. Him - mel auf - ge - macht in ___ der Nacht, hat doch
2. Men - schen auf - ge - macht in ___ der Nacht. Gott hat
3. Him - mel auf - ge - macht in ___ der Nacht. Gott hat
4. Him - mel auf - ge - macht, hat ___ bei Nacht sich auf
com - fort and joy, com - fort and joy, o ___



1. Gott schon längst den Him - mel auf - ge - macht.
2. sich zu sei - nen Men - schen auf - ge - macht.
3. heu - te sei - nen Him - mel auf - ge - macht.
4. Er - den schon zum Him - mel auf - ge - macht.
ti - dings of com - fort and ___ joy.

Text und Melodie: England 18. Jh., deutscher Text: Manfred Siebald.
© Deutscher Text: 1998 SCM Hänssler, 71087 Holzgerlingen

Schriftlesung: Pred. 3, 1 - 15

ALLES HAT SEINE ZEIT

- 1 Ein jegliches hat seine Zeit, und alles Vorhaben unter dem Himmel hat seine Stunde:
- 2 Geboren werden hat seine Zeit, sterben hat seine Zeit; pflanzen hat seine Zeit, ausreißen, was gepflanzt ist, hat seine Zeit;
- 3 töten hat seine Zeit, heilen hat seine Zeit; abbrechen hat seine Zeit, bauen hat seine Zeit;
- 4 weinen hat seine Zeit, lachen hat seine Zeit; klagen hat seine Zeit, tanzen hat seine Zeit;
- 5 Steine wegwerfen hat seine Zeit, Steine sammeln hat seine Zeit; herzen hat seine Zeit, aufhören zu herzen hat seine Zeit;
- 6 suchen hat seine Zeit, verlieren hat seine Zeit; behalten hat seine Zeit, wegwerfen hat seine Zeit;
- 7 zerreißen hat seine Zeit, zunähen hat seine Zeit; schweigen hat seine Zeit, reden hat seine Zeit;
- 8 lieben hat seine Zeit, hassen hat seine Zeit; Streit hat seine Zeit, Friede hat seine Zeit.
- 9 Man mühe sich ab, wie man will, so hat man keinen Gewinn davon.

10 Ich sah die Arbeit, die Gott den Menschen gegeben hat, dass sie sich damit plagen.

11 Er hat alles schön gemacht zu seiner Zeit, auch hat er die Ewigkeit in ihr Herz gelegt; nur dass der Mensch nicht er-gründen kann das Werk, das Gott tut, weder Anfang noch Ende.

12 Da merkte ich, dass es nichts Besseres dabei gibt als fröhlich sein und sich gütlich tun in seinem Leben.

13 Denn ein jeder Mensch, der da isst und trinkt und hat guten Mut bei all seinem Mühen, das ist eine Gabe Gottes.

14 Ich merkte, dass alles, was Gott tut, das besteht für ewig; man kann nichts dazutun noch wegtun. Das alles tut Gott, dass man sich vor ihm fürchten soll.

15 Was geschieht, das ist schon längst gewesen, und was sein wird, ist auch schon längst gewesen; und Gott holt wieder hervor, was vergangen ist.

Glaubensbekenntnis (EG 804)

Lied: Nun lasst uns gehen und treten (EG 58, 1 – 3)



Nun lasst uns gehn und tre-ten mit Sin-gen
und mit Be-ten zum Herrn, der un-serm
Le-ben bis hier-her Kraft ge-ge-ben.

2. Wir gehn dahin und wandern / von einem Jahr zum andern, / wir leben und gedeihen / vom alten bis zum neuen

3. durch so viel Angst und Plagen, / durch Zittern und durch Zagen, / durch Krieg und große Schrecken, / die alle Welt bedecken.

Text: Paul Gerhardt (1653), Melodie: Nikolaus Selnecker (1587)

Predigt zu Mt. 13, 24 - 30

Liebe Gemeinde!

Alles wird gut!

Gehört dieser Satz in Ihre Gedanken? Sprechen Sie ihn aus?

„Alles wird gut!“

Ich gebe zu, dass ich gemischte Gefühle zu dem Satz habe. „Nein, das kann ich nicht einfach so sagen. Weiß ich es denn?“ Der Satz klingt beschwörend, als wollten Unglück, schwierige oder leidvolle Lebenssituationen unter den Teppich gekehrt werden, weggewischt.

„Alles wird gut!“

Wenn es doch nur so einfach wäre!

Und doch ertappe auch ich mich dabei, diese Worte zu sprechen, auszusprechen und zuzusagen.

Sie kommen dann einfach aus mir heraus. Und ich meine sie dann auch so. Nicht beschwörend, aber doch mehr in den Mund nehmend, als ich garantieren kann.

Ich sage sie, wenn ich trösten will. Wenn ich trösten will in einer Situation, die genau das braucht, Trost, Vergewisserung, Zuwendung, Nähe. Ich kann den Satz nur sagen, wenn ich selbst darauf vertraue. Dann ist es ein Glaubenssatz.

„Alles wird gut!“

Oder: Es wird zu einem guten Ende führen. Was ist gut geworden im zurückliegenden Jahr? Ist etwas gut geworden? Ich vermute, dass Ihnen dazu ganz Unterschiedliches durch den Kopf geht. Oder durch Kopf und Herz.

2021 war das zweite Corona-Jahr.

Welches mit der Verheißung begonnen hat, alle Menschen könnten zügig geimpft werden. Dass das Virus sich dadurch und mit den beschlossenen Maßnahmen zeitnah zurückdrängen ließe. Doch es kam anders. Geduld ist uns abgefordert worden, immer wieder Geduld. Vielleicht haben auch Sie in der Anspannung gelebt und jeden Morgen auf neue, entlastende Nachrichten gewartet. Und Sie haben die Deutschlandkarte neu kennengelernt, mit den Bundesländern und den Kreisen in Farbtönen von gelb, orange bis dunkelrot.

Ist es gut geworden?

Wie steht es um Ihre persönliche Bilanz?

Was hat sich als gut erwiesen trotz widriger Umstände?

Was haben wir gelernt in der Gesellschaft, über unser Leben, über das, was wichtig ist, was zählt?

Was entbehren wir, was müssen wir betrauern, weil wir uns davon verabschieden müssen?

Ob der vorgeschlagene Text uns bei unserem Rückblick helfen kann?

Und vor allem: Weist er uns einen Weg in die Zukunft?

Ich möchte ihn gerne aus der Basisbibel lesen.

Das Gleichnis vom Unkraut zwischen dem Weizen

24 Jesus erzählte der Volksmenge noch ein weiteres Gleichnis:

»Mit dem Himmelreich ist es wie bei einem Bauern, der auf seinen Acker guten Samen aussäte.

25 Als alle schliefen, kam sein Feind. Er säte Unkraut zwischen den Weizen und verschwand wieder.
26 Der Weizen wuchs hoch und setzte Ähren an. Da war auch das Unkraut zwischen dem Weizen zu erkennen.

27 Die Feldarbeiter gingen zum Bauern und fragten ihn: »Herr, hast du nicht guten Samen auf deinen Acker gesät?

Woher kommt dann das Unkraut auf dem Feld?«

28 Er antwortete: »Das hat mein Feind getan.« Die Arbeiter sagten zu ihm: »Willst du, dass wir auf das Feld gehen

und das Unkraut ausreißen?«

29 Aber er antwortete: »Tut das nicht, sonst reißt ihr zusammen mit dem Unkraut auch den Weizen aus!

30 Lasst beides bis zur Ernte wachsen. Dann werde ich den Erntearbeitern sagen: Sammelt zuerst das Unkraut ein! Bindet es zu Bündeln zusammen, damit es verbrannt werden kann.

Aber den Weizen bringt in meine Scheune.««

So wird es gut. Jesus erzählt Geschichten. Gleichnisse vom Himmelreich. Wie wird es sein, wenn sich alles erfüllt? Wenn Gottes Wille Wirklichkeit wird. Davon will Jesus erzählen, davon muss er sprechen. Das ist seine Botschaft. So wird es sein, wenn alles gut ist: „Hört mir zu: Mit dem Himmelreich ist es wie...“.

Nein, das Himmelreich ist kein Schlaraffenland, kein Paradies; das Himmelreich lässt sich nur in Geschichten erzählen, die es aufscheinen lassen, in denen sich etwas ereignet, was sich dem Himmelreich vergleichen lässt. „Ihr seid schon mittendrin; hört zu! Ihr seid gefragt. Urteilt selbst!“

Wenn das so einfach wäre.

Bei Markus Kapitel 4 die Verse 26-29 klingt es ganz einfach und unkompliziert:

26 „Und er sprach: Mit dem Reich Gottes ist es so, wie wenn ein Mensch Samen aufs Land wirft
27 und schläft und steht auf, Nacht und Tag; und der Same geht auf und wächst – er weiß nicht wie.
28 Von selbst bringt die Erde Frucht, zuerst den Halm, danach die Ähre, danach den vollen Weizen in
der Ähre.
29 Wenn aber die Frucht reif ist, so schickt er alsbald die Sichel hin; denn die Ernte ist da.“ (Markus
4,26–29)

Das Himmelreich wird mit einer Geschichte verglichen, die einen Anfang und ein Ende hat. Der Sämner, der Landwirt, der sein Feld beackert, setzt den Anfang. Mit der Aussaat ist der Weg zum Ziel in Gang gesetzt. Das Samenkorn keimt und wächst und bringt Frucht, die, wenn sie reif ist, zur rechten Zeit geerntet wird. So ist es richtig, so wird es geschehen.

Im Matthäusevangelium klingt es anders, nicht mehr so einfach, sondern geradezu irritierend.

„Das darf doch nicht wahr sein!“

Inmitten des Weizens keimt jede Menge Unkraut.

Im wogenden Weizenfeld wachsen zugleich Dornen und Disteln, soweit das Auge reicht.

Als die Knechte das sehen, sind sie entsetzt. Voller Entrüstung stellen sie den Hausherrn, den Gutsbesitzer, zur Rede: „Herr, hast du nicht guten Samen auf deinen Acker gesät? Woher kommt das Unkraut?“

Der antwortet: „Das hat ein Feind getan.“

Das klingt eigentlich völlig cool.

So wie: „Das war ich nicht.“

Jedenfalls regt er sich nicht auf. Die Knechte dagegen fühlen sich verantwortlich. Sie wollen wiedergutmachen, wieder richten, was hier falsch gelaufen ist: „Willst du, dass wir auf das Feld gehen und das Unkraut ausreißen?“

Der Hausherr lehnt ab:

„Tut das nicht, sonst reißt ihr zusammen mit dem Unkraut auch den Weizen aus! Lasst beides bis zur Ernte wachsen.“

Das klingt überraschend, vielleicht auch befremdlich, ganz anders, als die Knechte es in ihrer Aufregung, auch in ihrer Enttäuschung erwartet hätten. Eigentlich müsste der Landbesitzer wütend sein, wenn er den Blick über seine Felder schweifen lässt. Ich wäre es. Denn wir wissen alle, dass das Unkraut den Pflanzen die Nährstoffe nimmt. Stattdessen sagt er: „Nein, auf das ihr nicht zugleich den Weizen mit ausrupft, wenn ihr das Unkraut ausjätet. Lasst beides miteinander wachsen bis zur Ernte.“

Er bleibt völlig gelassen. Und er nimmt den Stress aus der Szene. Das tut gut. Das tut mir richtig gut, nachdem ich etwas darüber nachgedacht habe. Das ist eine völlig andere Haltung.

Ich setze fort: „Lebt mit dem Unkraut! Es wächst doch immer, sowieso. Habt Vertrauen! Wartet ab! Ihr werdet sehen: Es ist genug Weizen, der da wächst. Verlasst euch drauf! Gebt euch Ruhe! Atmet erst einmal durch!“

Wie die Knechte darauf reagieren, erfahren wir nicht. Jetzt sind die Gleichnishörer gefragt. Heute gehören wir dazu. Was ist hier so besonders?

Der Feind, wer immer das sein mag, wird nicht gesucht oder ausfindig gemacht, wird nicht bekämpft. Er spielt weiter keine Rolle. Das Feld wird zur rechten Zeit abgeräumt werden. Erstaunlich ist die Gelassenheit des Hausherrn, die Dinge hinzunehmen, so wie sie sind. Er leugnet das Unkraut nicht. Das Zerstörerische ist da. Das Gute und das Unheilvolle hängen aneinander, wachsen auf demselben Boden. So ist es, so wird es bleiben.

Das Himmelreich ist kein Schlaraffenland, kein Paradies. An dem, was geschieht, zeigt sich das Himmelreich. Daran, wie wir damit umgehen. Wie wir uns zu Gutem und Bösem verhalten. Wie wir uns unserer Wirklichkeit stellen.

Was ist gut geworden im vergangenen Jahr?

Und was war überhaupt nicht gut?

Was hat seine Spuren in uns hinterlassen?

Mit Bildern des Gleichnisses gesprochen: Wurden uns Steine in den Weg gelegt?

Sand ins Getriebe gestreut?

Knüppel zwischen die Beine geworfen?

Sie werden Ihre Erfahrungen gemacht haben. Vielleicht sind wir heute Abend abgeklärter als noch vor Wochen, als wir noch an die Decke hätten gehen können. „Ich bin an der Decke, mir steht es mit allem hier“, äußerte sich neulich eine aufgebrauchte Bekannte von mir. Und auch ein anderer sprach voller Unmut: „Ich bin so voll Wut. Gegen Gott. Wenn ich an eine Cousine denke, was die aushalten musste. Wo bleibt da die Gleichberechtigung? Und wenn ich an meine Operation zurückdenke ...“

Auch ich denke an Ereignisse, die mich wütend und ohnmächtig gemacht haben und die sich nicht mehr ändern lassen. Heute Abend geht es nicht ums Handeln. Heute geht es ums Lassen. Ums Zulassen. Ums Zulassen und Hinnehmen, was das Jahr 2021 mit uns gemacht hat.

Darum, dass wir uns von der Gelassenheit des Gutsbesitzers im Gleichnis überraschen lassen. Uns Ruhe schenken lassen. Die Anstrengung ablegen.

Wir müssen nicht alles hinkriegen.

Wir können auch nicht alles hinkriegen.

Das Gleichnis vom Himmelreich mutet uns zu, mit dem Unkraut zu leben, leben zu lernen. Das Unkraut als Teil unserer Wirklichkeit, unseres täglichen Lebens anzuerkennen. Auch wenn wir es so gern ausmerzen würden, ausgemerzt hätten. Es ist unnützlich und unnötig, sich daran aufzuziehen.

Spüren Sie die Freiheit, die sich darin auftut? Die Luft, die Sie stattdessen atmen können?

Und wie der Blick sich öffnet, weiter wird? So wird das Himmelreich lebendig.

„Lasst beides bis zur Ernte wachsen.“

Darin liegt noch ein weiterer Auftrag. Der eine ist, die uns umgebende Gegenwart anzuerkennen, so wie sie ist. Mit Gutem und Bösem, Heil und Unheil. Und mit allem dazwischen. Der andere ist, die Wirklichkeit in uns selbst anzuerkennen, so wie sie ist. Die Zwiespältigkeit in uns auszuhalten, das Gute, die bösen Gedanken und alles dazwischen. Wir wollen das Zerstörerische nicht haben.

Wir kämpfen dagegen an.

Aber es gehört zu uns, zu unserem Leben dazu. Lebenstrieb und Todestrieb bestimmen unser Wesen.

Luther hat es oft genug gepredigt: „Der Mensch ist Sünder und gerecht zugleich.“ In dieser Spannung leben wir. Und wir arbeiten uns daran ab. Ist es dafür nicht sogar notwendig, dass es das Unkraut gibt und den Feind? Wir können daran scheitern, wir können uns aber daran auch entwickeln, selber reifen und reifer werden. Der Hausherr bietet uns seine Weisheit an: „Lasst es stehen! Lasst es geschehen! Am Ende wird genug Weizen da sein. Es reicht. Es ist genug zum Leben. Lasst los.“

Das zweite Corona-Jahr geht zu Ende. Was die Pandemie wirklich bedeutet hat und bedeutet, wird sich erst zeigen. Die ganze Welt ist davon betroffen. Wie viele Forscher und Forscherinnen haben in diesen beiden Jahren Ideen entwickelt, Studien durchgeführt, international Wissen geteilt. Wie viel wurde entschieden, ohne zu wissen, ob es Erfolg haben würde. Wie viel Kritik ist laut geworden im Nachhinein. Hinterher weiß man immer mehr. Wie viele Wege wurden gesucht, verworfen, neu ausprobiert. Auch hier sind wir herausgefordert, uns offen zu halten für das, was sich zeigen wird, und anzunehmen, was uns aufgegeben ist, weltweit. Da komme ich wieder zurück zu meinem Anfangssatz.

„Alles wird gut.“

Nein, nicht alles wird gut. Neben dem, was gut geworden ist in diesem Jahr, gibt es vieles, was immer noch nicht besser geworden ist, und vieles, das unvollkommen bleiben wird. Und das, was schlechter wird und schlimmer.

Leben und Tod.

Aufbau und Zerstörung.

Das Gleichnis lässt uns heute innehalten. Der Druck darf abfallen. Wir müssen es nicht richten. Wir können es nicht richten.

„Wird alles gut?“

Vielleicht so: Es wird gut, wenn auch das, was nicht gut ist, zugelassen und anerkannt werden kann. Amen.

Nachdenken über die Predigt: Wo stimmen Sie zu? Wo möchten Sie widersprechen?

Lied: Der du die Zeit in Händen hast (EG 64, 1 + 2 + 6)

The image shows a musical score for a hymn. It consists of five staves of music in a single system, all in a treble clef and a key signature of one flat (B-flat). The lyrics are written below the notes. The lyrics are: "Der du die Zeit in Hän-den hast, Herr, nimm auch die - ses Jah - res Last und wand - le sie in Se - gen. Nun von dir selbst in Je - sus Christ die Mit - te fest ge - wie - sen ist, führ uns dem Ziel ent - ge - gen."

2. Da alles, was der Mensch beginnt, / vor seinen Augen noch zerrinnt, / sei du selbst der Vollender. / Die Jahre, die du uns geschenkt, / wenn deine Güte uns nicht lenkt, / veralten wie Gewänder.

6. Der du allein der Ewge heißt / und Anfang, Ziel und Mitte weißt / im Fluge unsrer Zeiten: / bleib du uns gnädig zugewandt / und führe uns an deiner Hand, / damit wir sicher schreiten.

Text: Jochen Klepper (1937), Melodie: Siegfried Reda (1960), Gerhard Schnitter (2002)

Fürbittengebet:

Gütiger Gott, alles wird gut.

Das wünschen wir uns am Ende dieses Jahres.

Dabei wissen wir, dass vieles nicht gut ist,

nicht gut werden wird,

nie gut werden wird.

Du schenkst uns Zeit.

Zeit zum Innezuhalten.

Einfach zu sehen, was ist.

Zu spüren, was uns bewegt.

Du wendest dich uns zu, wie wir sind, heute Abend.

Du nimmst uns an.

Noch mehr, du lässt uns durchatmen.

Wir dürfen das Gewicht des Jahres hinter uns lassen.

Wir dürfen ausatmen und einatmen.

Wir dürfen deinen Atem durch uns hindurchströmen lassen:

Das Alte darf abfließen,

und unser Körper empfängt von selbst deinen Odem und richtet sich auf.
Du richtest uns auf.
Du richtest uns aus auf das neue Jahr.

Gnädiger Gott, wir danken dir.
Für das Geschenk des vergehenden Jahres mit all dem,
was es mit uns gemacht und was es uns bedeutet hat.
Für das, was du uns hast gelingen lassen.
Und für das, was unvollkommen geblieben ist.
Wir bringen auch das Misserfolge vor dich.
Wir danken dir für die Menschen, die uns nahestehen.
Für die, denen wir uns öffnen konnten.
Für die, deren Weg wir teilen durften.
Denen wir zur Seite stehen durften.
Gott, wir danken dir für deinen Sohn Jesus Christus,
der uns bis heute mit seinen Gleichnissen fordert
und uns dein Himmelreich nahebringen möchte.

Allmächtiger, wir bitten dich.
Für alle, die in diesem Jahr unter Druck gestanden haben,
weil ihnen Übermenschliches abverlangt wurde.
Für alle, die uns durch ihre Forschungen, ihre Verhandlungen und ihren Einsatz
den Weg durch dieses Jahr gebahnt haben.
Wir bringen vor dich die Menschen, die Nahestehende verloren haben und um sie trauern.
Wir legen die Verstorbenen an dein Herz.
Wir bitten dich für unsere Familien, für alle, die zu unserem Leben gehören.
Wir bitten dich für die, die wir aus unserem Blick verloren haben.
Wir bitten dich für unser Land,
für unsere neue Regierung,
für ein Europa mit Gemeinsinn,
für die weltweiten Zusammenhänge, die uns verbinden,
für die Natur, von der wir alle leben.
Schenke uns deinen Heiligen Geist,
dass er uns bewegt und die Richtung weist in das neue Jahr.
Vollende du, was wir in deinem Namen beginnen.
Amen.

Vater unser (dazu können Sie aufstehen und zum Segen gleich stehen bleiben)

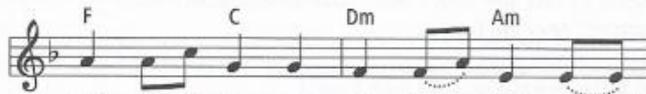
Lied: Möge die Straße uns zusammenführen (EG +37)



1. Mö - ge die Stra - ße uns zu - sam - men - füh - ren
2. Füh - re die Stra - ße, die__ du__ gehst,__
3. Hab' un - ter - m Kopf ein wei - ches__ Kis - sen,
4. Bis wir__ uns 'mal wie - der - se - hen,



1. und der Wind in dei - nem Rük - ken sein;
2. im - mer nur zu dei - nem Ziel berg - ab;
3. ha - be Klei - dung und das täg - lich Brot;
4. hof - fe ich, dass Gott dich nicht ver - lässt;



1. sanft fal - le Re - gen auf dei - ne Fel - der und
2. hab', wenn es kühl wird, war - me Ge - dan - ken__
3. sei ü - ber vier - zig Jah - re im Him - mel, be -
4. er hal - te dich in sei - nen__ Hän - den, doch



1. warm auf dein Ge - sicht der Son - nen - schein.
2. und den vol - len Mond in dunk - ler Nacht.
3. vor der Teu - fel merkt: Du bist schon tot.
4. drü - cke sei - ne Faust dich nie zu fest.

Refrain



Und bis wir uns wie - der - se - hen, hal - te Gott dich



fest in sei - ner Hand; und bis_ wir uns wie - der -



se - hen, hal - te Gott dich fest in sei - ner Hand.

Text: Markus Pytlik (1988), Melodie: Markus Pytlik

Segensgebet

Eine*r oder Alle: Gott, segne uns und behüte uns!
Gott, lass dein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig!
Gott, hebe dein Angesicht über uns und gib uns Frieden!
Alle: „Amen.“